

Ansatz vertritt Exeler in dieser Aufsatzsammlung aus Beiträgen der Jahre 1970 bis 1981. Als Anliegen wird immer deutlicher ein doppeltes sichtbar: einmal ein anthropologischer Ansatz für Religionsunterricht und Katechese (im Sinn der Korrelation zwischen Erfahrung und Glauben), dann eine Betonung der gesellschaftlichen Dimension jeder religiösen Erziehung, jeder christlichen Existenz. Diese Anliegen vertritt der Verfasser engagiert und überzeugend. Darin liegt ein erster Wert dieses Sammelbands. Ein zweiter kann darin bestehen, daß er – durch die geschichtliche Abfolge der einzelnen Beiträge – gleichsam einen Kommentarband darstellt zum Synodenbeschluß „Der Religionsunterricht in der Schule“ (1974) und zum Apostolischen Schreiben Johannes Paul II. „Catechesi Tradendae“ (1979). Exeler führt mit seinen Überlegungen immer wieder zu diesen beiden wichtigen Texten hin, wirbt für Verständnis, verteidigt einen problemorientierten Religionsunterricht und engagiert sich durchweg für eine zeitaufgeschlossene Religionspädagogik.

Es erheben sich am Ende auch Fragen: 1. Exeler definiert zwar klar, was er unter religiöser Erziehung versteht (75, 92), läßt aber leider einen so zentralen Begriff wie „Identität“ (32, 99) unbestimmt. Vor allem wäre eine Definition von „christlicher Identität“ nötig gewesen. Vielleicht hätte man dann auch einen Unterschied zwischen christlicher und christlich-religiöser Erziehung wahrgenommen. 2. Das Verhältnis zwischen Erziehung und Sozialisation bleibt ungeklärt. Exeler teilt wohl seine Bedenken dem Begriff der religiösen Sozialisation gegenüber mit, legt sich aber selbst nicht hinreichend fest. Sozialisation meint nicht ausschließlich behavioristisch begriffene Lernprozesse, sondern bringt vor allem die durch gesellschaftliche Bedingungen bestimmte Entwicklung (und „Erziehung“) eines jungen Menschen in den Blick: also Sinn-Räume, kleine Lebenswelten, Begegnungssituationen, zeitgeschichtliche „Großwetterlagen“. Es täte der Religionspädagogik gut, diese Bedingungen einer „religiösen Erziehung“ mehr als bisher zu beachten. Der Begriff der „religiösen Sozialisation“ kann zu dieser Aufmerksamkeit hinführen. Gerade diese Fragen beweisen am Ende wiederum nur dies: Es handelt sich in dieser Publikation um ein sehr anregendes Buch.

R. Bleistein Jf

BECKER, Antoinette: *Meine Religion – Deine Religion*. Ein erzählendes Sachbuch mit Fotografien über das Judentum, das Christentum und den Islam. Ravensburg: Maier 1982. 200 S., Abb. Kart. 29,80.

Antoinette Becker (Text) und Elisabeth Niggemeyer (Bilder) haben abermals ein Thema aufgegriffen, das sich auf den ersten Blick nicht für ein Kinderbuch eignet. Nach einem Buch über den Umgang mit Behinderten und einem über den Tod wagen sie sich jetzt an ein Sachbuch für Kinder über die drei monotheistischen Weltreligionen samt ihren verschiedenen Ausdifferenzierungen. „Meine Religion – Deine Religion“ geht aus von der Erkenntnis, daß Einstellungen zu lebensbedeutsamen Phänomenen meist schon in der frühen Kindheit erworben werden und daß Vorurteile daher rühren, daß man nicht genug über das Befremdliche weiß und seine Bedingungen nicht versteht. So steht das Buch im Dienst einer recht verstandenen Aufklärung als Voraussetzung für Toleranz.

Allerdings ist es ein schwieriges Unterfangen, Judentum, Christentum und Islam historisch und systematisch so darzustellen, daß Kinder und junge Menschen von der Fülle der Fakten nicht abgeschreckt werden. In dem Bemühen, die Entstehung und Verbreitung der Konfessionen verständlich zu machen, wird ein umfangreiches Material ausgebreitet, das manchmal sehr stark ins Detail geht und dadurch die Grundlinien undeutlich macht. Sehr hilfreich ist das Bildmaterial, das Elisabeth Niggemeyer beige-steuert hat. Insbesondere die etwas großformatigeren Aufnahmen stellen ausgezeichnetes Anschauungsmaterial dar, während der Versuch, Vollständigkeit etwa eines liturgischen Geschehens durch Kleinbildformat in großer Zahl zu erreichen, eher Verwirrung stiftet.

Es ist kein Buch, das man Kindern einfach in die Hand geben kann, damit sie es allein von vorn bis hinten lesen. Aber es ist ein Buch, das Eltern, Lehrern, Katecheten eine große Hilfe sein kann bei ihrem Bemühen, mit Kindern über die eigene Religion und die der anderen zu sprechen. Unter Anleitung können auch Kinder selbst und vor allem Jugendliche sich in einzelne Abschnitte vertiefen und durch das reichhaltige Bildmaterial zum Fragen angeregt werden. Das Unternehmen

der beiden Verfasserinnen ist mutig und verdienstvoll und sollte nicht durch kleinliche Kritik an diesem oder jenem Detail in seiner Bedeutung für das Verständnis religiöser Vollzüge abgewer-

tet werden. Es gibt, so betont der Verlagsprospekt, „im deutschsprachigen Raum... für Kinder und Jugendliche kein vergleichbares Buch über Religionen.“
E. von der Lieth

ZU DIESEM HEFT

Karl Marx gehört zu den großen theoretischen Humanisten der Neuzeit. Zu seinem hundertsten Geburtstag am 14. März fragt PETER EHLEN, Professor an der Hochschule für Philosophie in München und Direktor der Ostakademie Königstein, in welcher Form Marx Humanist war und welches Menschenbild sein Humanismus voraussetzt.

HERBERT SCHADE stellt wichtige Neuerscheinungen zur byzantinischen Kunst vor. Er macht dabei auf die Wesenszüge dieser Kunst aufmerksam, die nur von ihren religiösen Grundlagen her zu verstehen ist.

Auf dem Hintergrund der Geschichte des christlichen Glaubens in den letzten Jahrzehnten untersucht EUGEN BISER, Professor für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Universität München, die Situation des Glaubens in unseren Tagen. Seine Diagnose: Glaube in dürftiger Zeit.

HANS KRAMER, Professor für Moraltheologie an der Universität Bochum, befaßt sich mit der Lage der Patienten im Krankenhaus und ihren Beziehungen zu den Ärzten, den Krankenpflegekräften und dem Assistenzpersonal. Er zeigt Defizite und Gefahren und gibt Hinweise, wie der Lebensraum der Patienten so gestaltet werden kann, daß er humanen und christlichen Forderungen genügt.

Die Freien Schulen in katholischer Trägerschaft melden einen großen Zustrom von Schülern. Eltern erhoffen sich in ihnen vor allem eine Erziehung ihrer Kinder. ELISABETH VON DER LIETH prüft in dieser Situation Inhalt und Bedeutung einer christlichen Erziehung.